

Heinrich Manns „Chronik der Gedanken und Vorgänge ‚SIEBEN JAHRE‘ 1921 bis 1928“ (P. Zsolnay Verlag, Wien). Eine große Bilanz der letzten sieben Jahre, deren geistige Dürre schon biblische Ausmaße hatte, gezogen von dem zeitnächsten Schriftsteller Deutschlands und einem der besten Köpfe Europas. Ein großer führerischer Mensch schildert die Welt, die er erlebte, keltert aus einem Jahrsiebt wilder und wirrer Geschehnisse den guten Wein geistiger Rechenschaft, spürt hinter Impulsen und Taten, Verbrechen und Leistungen den Sinn auf, der sie bindet, und den Weg, den sie bestimmen. Politische, wirtschaftliche, kulturelle Betrachtungen, Essays über Dichtung, Teater, Film: was den eminenten Wert dieses Sammelbuches ausmacht, sind ja garnicht die Temen, es ist der Kopf, der sie ergreift. Schließlich erfuh man schon anderwärts, daß und warum die deutsche Justiz verbrecherisch handelt, weshalb die erste Republik des bürgerlichen juste milieu an ihrer eigenen Talentlosigkeit erstickte, daß das Schmutz-Gesetz ein muckerischer Dilettantismus sei und der geplante Paragraf 300 des neuen Strafgesetzbuches von einsichtsloser Niedertracht diktiert. Schließlich las man auch schon kluge Abhandlungen über Flaubert und France, über Wedekind und Hauptmann, über Schnitzler und Altenberg, über Lenin, Gorki, Masaryk und Liebermann. Ganz selten aber las man Zeitbetrachtungen, die nur die große Vernunft eines schöpferischen Menschen gebar. Und niemals in unserer Zeit fühlte man so stark wie hier die sittliche Kraft eines starken Charakters. Blicken wir doch die Runde des Zirkus Intelligenz ab: da sind Könner und Geschickte, Artisten und Plauderer und die tausend Angestellten der hundert „Gesinnungen“. Wo ist Einer, der Gesinnung hat als selbstverständlichen Besitz eines denkenden und gesitteten Menschen, wo ist Einer, der so viel Charakter sein geistiges Eigentum nennen kann und so viel zivilen Mut? Heinrich Mann ist da. Sein neues Buch beweist es — vielleicht noch deutlicher als seine älteren.

Es scheint mir nämlich keine Leistung zu sein, aus den Kader eines Interessenverbandes Wahrheiten zu rufen — wenn auch manches Mal ein Verdienst. Morgen wird aus diesem Savonarola des sittlichen Kampfes ein Tersites des Geschäftes — wenn es die Verbandsleitung befiehlt. So geartete Journalistik kann hier wichtig, dort erbärmlich sein — sie ist aber niemals groß. Weil zur Größe immer noch die sittliche Persönlichkeit gehört, die für unkontrollierbare Worte die Bürgschaft übernimmt. Und Heinrich Mann ist diese Persönlichkeit. Man kann ihr immer vertrauen, weil Alles lauter ist und subjektiv wahr, was ihr entströmt. Unter wenigen deutschen Schriftstellern hat Dieser das stärkste Bestreben: Sinn und Weg der Zeit zu erspüren. Für ihn gibt es nur ein Ziel: die Wahrheit und die Vernunft, nur ein Mittel zu ihrer Verwirklichung: das Wort. Dieses Wort hier hat ein Meister der deutschen Sprache gebaut. Es ist von der Einsicht gezügelt und getrieben von der Kraft eines großen Herzens: geistig und blutvoll zugleich. Wie selten in Deutschland, wie kostbar also! Die „Sieben Jahre“ bringen vielleicht die beste und reinste, bestimmt aber die männlichste Prosa, die gegenwärtig bei uns geschrieben wird.

Tradition und Schau in die Zukunft, Abbruch und Aufbruch, Erkenntnis des Zerfalls und Wille zu neuer Blüte, das Gestern, Heute, Morgen, Deutschland, Europa, die Welt: Wem es um Sinn und Weg dieser Epoche geht, der muß die neue Kronik Heinrich Manns gelesen haben, die noch „Macht und Mensch“ zu überschatten vermag. Wenn es eine „bestseller“-Liste der wichtigsten Bücher gäbe — und nur diese hätte Sinn! — an erste Stelle dieses Monats, dieses Jahres, dieses Dezenniums gehörte Heinrich Manns Kronik einer Weltwende.